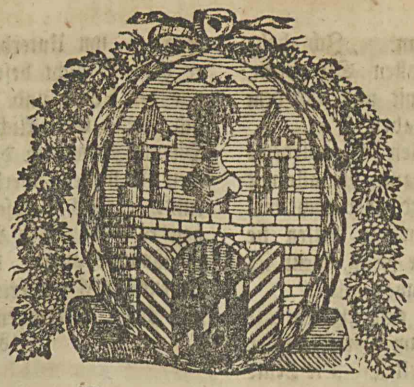
Grünberger Wochenblatt.



26. Jahrgang. № 10.

Redaction Dr. W. Levysohn, i. V. P. Levysohn.

Montag den 4 Februar 1850.

Schullehrertage.

(Eine Dorfgeschichte.)

(Fortsetzung.)

Fischer ging heimwärts, tausend Pläne und Gedanken durchkreuzten seinen Kopf aber einen verwarf er mit dem andern. Wäre er allein, oder wäre seine Lene nur gesund und arbeitsfähig gewesen, dann hätte sich wohl eher Rath und Auskunft gefunden. Sein Gesicht glühte vor innerer Aufregung trotz der kalten Luft; er mochte nicht nach Hause kommen, ohne seinem Weibe neben der Unglücksbotschaft auch einen Ausweg aus Kummer und Noth zeigen zu können; aber schon ging der kurze Tag zu Ende, sein Dorf lag vor ihm und noch hatte er nichts erklügelt. Da, wo er bei seinem Einzuge zuerst auf den Wirth getroffen, blieb er stehen und ließ die Augen über die beschneiten Dächer und Bäume schweifen, die ganzen Ereignisse seit jenem Tage fuhren an ihm vorüber. Dann sah er hinauf in den trüben Winterhimmel; seine Augen wurden klarer, seine umwölkte Stirn freier — ein tröstender Gedanke schien ihn zu durchwärmen. „— und Er wird's wohl machen!" sprach er endlich im stillen Sinnen und betrat ruhig und gefaßt das Dorf.

Aus dem Fenster des Wirthshauses sah der Schulze. „Herr Schullehrer, kommen Sie doch einmal 'rein!" rief er ihm zu, „wir haben schon eine' ganze Weile auf Sie gewartet!"

„Dauert's lange?" fragte Fischer, „meine Frau ist krank und ich bin schon den ganzen Tag weg!"

„Weiß schon!" erwiederte der Schulze, „kommen Sie nur 'rein!"

Fischer folgte der Einladung mit dem festen Vorsatze, sich nicht lange aufhalten zu lassen.

In der Gaststube saßen neben dem Wirthe der Schulze, einer der Schöppen und der Schmidt, alle vier die Augen auf den eintretenden Lehrer gerichtet.

„Nu, wie steht's?" begann der Schulze sichtlich gespannt.

„Womit?" fragte Fischer verwundert, denn er hatte Niemand von dem Zwecke seiner Wanderung etwas gesagt.

„Na womit!" rief der Schulze, wir wissen die ganze Geschichte und mit uns brauchen Sie nicht heimlich zu thun, wir meinen's gut. Sie haben was geschrieben und drucken lassen und haben unsern Pfarrer drin abgemalt und nun sollen Sie deßhalb um die Stelle kommen. Der Pfarrer hat das Gedruckte selber an den Superintendenten und an's Consistorium geschickt, hat Sie dabei tüchtig schlecht gemacht — das werden Sie wahrscheinlich noch nicht wissen — und nun sind Sie heute beim Superintendenten gewesen, um Ihre Meinung über die Sache zu sagen Das ganze Dorf weiß schon um die Geschichte, die Schwarzen-Christel hat's in ihrer Freude erzählt, wer's nur hat hören wollen. Also wie steht's nun?"

„In vierzehn Tagen kommt ein Substitut, bis dahin muß ich die Schule räumen, und davon geht kein Tippelchen ab!" sagte Fischer ruhig; die Männer aber sahen ihn an, als wären sie über die Nachricht oder die Ruhe verblüfft, mit der Fischer sie ihnen mittheilte.

„Da sollen sie erst fragen, ob wir's auch zufrieden sind!" brach mit einem Male der Schmidt los und schlug auf den Tisch, daß die Platte dröhnte; „wir sind die Schulkommission und wir wollen keinen Andern!"

„Wenigstens mein' ich, wir haben auch ein Wort dazu zu reden!" sagte der Schulze und seine Augen

nahmen einen jugendlichen Glanz an. „Ich habe mir so etwas gedacht, aber jetzt sollen Sie sehen, Schullehrer, daß Sie nicht umsonst mit uns und dem Dorfe brave Freundschaft gehalten haben!"

„Ich danke für den guten Willen," erwiederte Fischer und bot den Männern die Hand, die alle mit einem Male drücken wollten, „es wird aber nicht viel helfen. Wenn Sie was thun wollen, so helfen sie mir zu einem Unterkommen für meine Frau, wenn ich bis dahin noch kein anderes Brot haben sollte."

„Da bin ich da," fiel der Wirth ein, „haben Sie unsern Sündenpfuhl, den Pfarrer zum Torte, wieder ehrlich gemacht, so will ich's auch vergelten. Die Leute da aber werden schon was anders ausrichten."

„Das denk' ich!" sagte der Schulze.

„Und da sollte gleich was Anderes drein schlagen!" murrte der Schmidt.

„Fischer ging heim zu dem harrenden Weibe. Er hatte, trotz der Ueberzeugung, daß die drei Männer der Schulkommission nichts für ihn ausrichten würden, einen Trost und eine Ruhe in der Brust, von denen er sich selbst keine Rechenschaft geben konnte.

Die drei Bauern aber blieben noch zusammen bis die übrigen Gäste sich einfanden und da gab es Berathungen und Debatten bis an den späten Abend.

Und zu Hause feierte Fischer den heiligen Abend bei einem Sechserlichte am Bette seiner kranken Frau. Er hatte ihr als Möglichkeit die Aussicht gestellt, daß er die Schulstelle aufgeben würde, hatte ihr aber auch zugleich von einer Menge anderer Hoffnungen geredet, wie sie der Augenblick ihm in den Mund gegeben. Er hatte von Aussichten gesprochen, die freilich nur in seinem Kopfe vorhanden waren, aber je mehr er sich bemühte, seinem Weibe sonnenklar zu beweisen, daß ihm eine so erbärmliche Stellung wie die gegenwärtige überall offen stehe, daß er, mit seinen Kenntnissen, um eine bessere nicht verlegen sein werde, und daß es eigentlich ein Glück für ihn sei, wenn er den ärgerlichen undankbaren Posten eines Schulmeisters mit 50 Thlr. Gehalt los werde, um so mehr wurde er selbst voll Muth und Zuversicht und sprach endlich mit einer so innern Ueberzeugung, daß aus dem Gesichte seiner Lene sich mehr und mehr Sorge und Aengstlichkeit verloren, daß sie zuletzt meinte, er habe doch eigentlich Recht, wenn sie sich nur noch durchgeschlagen hätten, bis ihre Niederkunft vorüber sei, dann brauchten sie ja nur nach ihrer Vaterstadt zu ziehen — sie nähe wieder und er gebe Privatstunden, da ständen sie noch immer besser als hier und hätten nicht all' den Aerger. Und Fischer erzählte nun, wie lieb ihn das ganze Dorf habe und wie sich die vier Leute in der Schenke eben gegen ihn ausgesprochen — um Unterhaltmittel für die nächste Zeit sei er deshalb nicht besorgt, das Neujahrsingen sei auch vor der Thüre und das werde ihm gerade jetzt sicherlich etwas Erkleckliches einbringen — und oben im Himmel throne ja der alte Gott noch! Und so sprachen sie weiter, überlegten und erwogen für die Zukunft — das Sechserlicht brannte trübe, aber sie sahen es nicht, ihre Augen hingen an dem leuchtenden Weihnachtsbaume, den ihnen Gott selber in ihrem Lebensdunkel aufgerichtet und glänzend behangen hatte, mit Liebe, Vertrauen und fröhlicher Hoffnung.

(Fortsetzung folgt.)

Die Gegenwart und ihre Forderungen für den Handwerker.

Sechszehnter Artikel.

Das, was die Handwerker selbst thun können, haben wir nun größtentheils erörtert. Wir hätten noch hinzufügen können, daß ein jedes Gewerk die Lehrlingszahl eines Meisters nach Maaßgabe seiner Gesellenzahl festsetzen muß. Wir hätten noch über die Verhältnisse der Lehrlinge und Gesellen, sowie über eine Feststellung der Unterstützungen der Wandergesellen; auch wohl über Arbeiter-, Invaliden- und Krankenkassen manches sprechen können, indeß erwarten wir, daß die Uebelstände, welche gegenwärtig an diesen Verhältnissen nagen, der Vereinigung der Handwerker bald weichen werden.

Wir gehen nun zum letzten Theile, zur Aufstellung dessen über, was die Regierung zu thun hat, um die Handwerker gegen Uebergriffe des Kapitals zu sichern, um den Satz: „jeder ist vor dem Gesetz gleich," aus einer bloßen Redensart zu einer heilsamen und großartig wirkenden Wahrheit zu machen.

Durch die Schuld der Regierung ist das Handwerk mit den, dem Ackerbau entzogenen Kräften überfüllt worden. Es handelt sich jetzt zuvörderst darum, diese Kräfte aus dem Handwerk nach dem Ackerbau überzuleiten und dadurch mehr Arbeit und mehr Lebensmittel zu gewinnen; ferner aber darum, eine Ueberfüllung des Handwerks in Zukunft zu vermeiden. (Beiläufig gesagt, gleichzeitig das Radikalmittel zur Vermeidung aller Revolutionen.)

I) die Hebung des Mißverhältnisses zwischen Handwerk und Ackerbau und die Ueberleitung der Kräfte, welche das erstere überfüllen, auf den letztern, ist die erste Aufgabe der Regierung. Sie wird erreicht:

1. durch Aufhebung des Mißverhältnisses in der Besteuerung zwischen Adel und Bauerstand. (Aufhebung der Grundsteuerbefreiung ohne Entschädigung;)

2. Abbürdung sämmtlicher Feudallasten und der, namentlich nachweisbar zu den Zeiten des Faustrechts entstandenen, ohne Entschädigung;

3. Aufhebung aller Beschränkungen in der Verfügung über das Eigenthum, Aufhebung und Verbot von Lehen und Fideikommissen;

4. Parzellirung von Staatsdomainen und Verwandlung derselben in freies Eigenthum durch eine zu amortisirende Erbpacht;

5. Errichtung von Ackerbauschulen und Ackerbaukammern in jedem Kreise;

6. Errichtung von landwirthschaftlichen Kredit-Instituten unter Ober-Aufsicht des Staates;

7. Gleichstellung der Land- und Stadtgemeinden in der Gemeinde-Ordnung;

8. Regelung des in- und auswärtigen Kolonisationswesens (letzteres unter Freiheit des Beitritts der Betheiligten) durch eine Kolonisations-Ordnung.

II) Sicherung der Handwerker gegen das Kapital durch den Staat. Diese ist erreichbar:

1. durch ein Gesetz: „Niemand darf ein Gewerbe selbstständig betreiben, ohne es gelernt zu haben;"

2. Einführung von Industriekammern in den Fabrikdistrikten, unter Vorsitz eines, nach einfacher Stimmenmehrheit von den Mitgliedern (halb Arbeitern, halb Arbeitgebern) zu wählenden Gemeindebeamten;

3. Einführung von Gewerbekammern; gebildet aus den Abgeordneten der verschiedenen Gewerke; eben so zusammengesetzt wie die vorigen;

4. Durch Besteuerung der Renten und Zinsen;

5. Aufhebung jeder Konkurrenz von Seiten der Regierung als Kapitalist. (Seehandlung.)

III) Aufhebung des Mißverhältnisses zwischen Handel und Gewerbe. Um dieses aufzuheben, ist es nothwendig, daß:

1. die Regierung den Handel des Inlandes nicht wie bisher, den Interessen der fürstlichen Politik zum Opfer bringe;

2. daß die vielen unnützen Gesandschaftsposten aufgehoben und Consulate für den Handel an ihrer Stelle eingeführt werden;

3. Daß alle Beschränkungen, die den Handel einengen, aufgehoben werden und sowohl in- als auswärtige, den Handel hemmende Zölle (z. B. der Sundzoll, der holländische Oktroy) fallen, weil sonst der Kaufmann gezwungen ist, sich mit seiner Thätigkeit auf inländische, für sein Fach fremde und für das Gemeinwesen verderbliche Gebiete zu werfen. (Aktienschwindel, Kornaufkauf;)

4. Herstellung einer Kriegsflotte zum Schutze des inländischen Handels;

5. Aufhebung jeder Staatskonkurrenz gegen den Handel.

IV) Aufhebung aller Beschränkungen, welche das Handwerk von Seiten des Staates einengen.

1. Abschaffung der von Seiten des Staates ertheilten Handwerks-Patente und der Gewerbescheine für Nichthandwerker.

2. Aufhebung jeder, durch Zuchthäuser, Militär-Anstalten ꝛc. dem Gewerbe gemachten Conkurrenz;

3. Aufhebung der Wanderpässe für das Inland und Ausstellung aller Pässe auf Deutschland;

4. Aufhebung aller Beschränkungen gegen die Freizügigkeit in Deutschland, durch Verträge mit den andern deutschen Regierungen;

5. Wiedereinführung des allgemeinen Wahlrechts. Aufhebung der Gewerbesteuer und Einführung der Einkommensteuer.

Dies ist es, was die Zeit für den Handwerker fordert. Wir übergeben unsere Ansichten der Beurtheilung der Sachverständigen und Unpartheiischen mit dem Bemerken, daß uns jede faktische Belehrung im Interesse der Sache wünschenswerth ist.

Kammer-Verhandlungen.

Berlin, den 28. Januar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer entspann sich bei Gelegenheit der Berathung des Seehandlungetats eine Debatte zwischen Hrn. v. Bodelschwingh (Hagen) und Herrn von Beckerath über ein Darlehn von drei Millionen Thalern, welches die Seehandlung der Stadt Lübeck gemacht hat, behufs eines Eisenbahnbaues. Hr. v. Beckerath glaubt, daß die Seehandlung ein Staatsinstitut sei, und daß deshalb zu diesem Darlehn die Genehmigung der Kammern erforderlich gewesen sei. Herr v. Bodelschwingh ist der Ansicht, daß die Regierung nicht die Genehmigung der Kammern zu derartigen Seehandlungsgeschäften einzuholen habe.

— Nach einer Eröffnung, welche Graf Schwerin am Schluß der Sitzung machte, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Kammern gegen Ende des künftigen Monats, mit dem Erlöschen des Mandats der ersten, geschlossen werden. Der Minister von Manteuffel verlangte bis dahin vor Allem Erledigung des Klubb- und Preßgesetzes. Eine Anzahl Mitglieder verlangten Jeder vorzugsweise Berathung anderer Gesetze, der Eine die Beseitigung der Habeas-Corpus-Akte, ein Anderer das Berggesetz u. s. f. Beweis genug, daß wir eine Interessen-Vertretung bereits besitzen.

Berlin, den 29. Januar. Die Morgensitzung der ersten Kammer schloß um 3½ Uhr; sie wurde gefüllt durch die allgemeine Discussion über die Vorlagen. —

Herr v. Gerlach sprach sich für die ursprüngliche Vorlage aus und kritisirte den Vermittelungsvorschlag des Grafen Arnim mit großer Schärfe. In streng ministeriellem

Sinne sprach Herr Brüggemann; Camphausen und Auerswald sprachen für die Beschlüsse der zweiten Kammer. Hr. Camphausen hob hervor, daß er nicht die Heere an unsern Grenzen fürchte, daß er aber Alles aufbieten würde, die Hoffnungen der Herren jener Heere zu vereiteln, die — daß es in Preußen nie zu einem Verfassungsabschluß käme.

Dahlmann behandelte in seiner Rede vorzugsweise die Pairsfrage. Gegen ihn richteten sich die Worte des Ministers von Manteuffel: „ich erkenne alle Partheien an, auch die Demokratische, — Preußens Institutionen sind wesentlich demokratisch — aber eine Parthei erkenne ich nicht an — die Parthei der Doktrin."

Von den Rednern gegen alle Beschlüsse der zweiten Kammer und gegen die Regierungsvorlagen sind die Herren von Ammon und Milde die bedeutendsten, Herr v. Ammon rief den Ministern zu: „Für mich hat die Beschwörung der Verfassung keinen andern Werth, als ein ja, ein nein! **Die Gefahr droht nur von der Parthei, welche den Verlust ihrer verrosteten und veralteten Vorrechte nicht vergessen kann, von der Parthei, welche Lüge und Verrath zwischen Krone und Volk säet und dafür Fluch und Thränen erndten wird, von der Parthei, welche Christum im Munde und Stolz und Arglist im Herzen hat!"**

Herr Milde erklärte rund heraus, daß die jetzigen Verhältnisse keine constitutionellen seien, daß die Regierung keine parlamentarische. Er glaubt aber, daß man bald zu einer parlamentarischen Regierung werde gezwungen werden, durch die derzeitige Finanzlage. Das Staatsschuldengesetz v 17. Jan. 1820 sei das Fundament unserer constitutionellen Zukunft.

— 11 Uhr Abends. Sämmtliche Artikel der Königl. Botschaft mit Ausnahme derjenigen, welche von der Bildung der ersten Kammer und den Fideikommissen handeln, sind angenommen. Wegen der eben genannten Artikel wird noch berathen. —

Politische Tagesereignisse.

Berlin. Von der großen Anzahl von Zeugen, welche zu dem Steuerverweigerungs-Prozeß nach Berlin geladen sind, haben mehrere für die Entscheidung sehr wichtige Zeugen sich außer Stande erklärt, eine so weite Reise zu ihrer Vernehmung in dieser Jahreszeit anzutreten. Man fürchtet deshalb, daß ein Aufschub des Prozesses hierdurch herbeigeführt werden dürfte. Auch der Oberbürgermeister von Erfurt wird unter den Zeugen figuriren. Derselbe ist mit mehreren anderen, einem Stadtrath von Erfurt und einem Rechnungsrath, von dem Mitangeklagten Krackrügge zu dessen Entlastung in Vorschlag gebracht. Auch mehrere Buchdrucker aus Erfurt sind als Sachverständige geladen. Die Stadtverordneten-Versammlung in Erfurt, die im November 1848 selbst und noch früher als die National-Versammlung einen Steuerverweigerungs-Beschluß gefaßt hatte, hat vom Schwurgericht die Aufforderung erhalten, diesen Beschluß einzusenden. Die Herren, die inzwischen ganz anderen Sinnes geworden sind und jetzt ihr angeklagtes Mitglied Krackrügge suspendirt haben, sollen darüber in große Verlegenheit gerathen sein.

Köln, 24. Jan. Zwei Procent der Berechtigten haben gewählt. Im 28. Bezirk ist die dritte Klasse wohl am frühesten mit ihrem Geschäft fertig gewesen. Zwei Wähler vereinbarten sich. — In dem 23. Bezirk waren 31 Urwähler der dritten Klasse erschienen. Die erste und zweite Klasse war gar nicht vertreten. Furchtbar wüthete die Wahlschlacht im 8. Bezirke, wo die erschienenen 4 Urwähler der ersten Klasse in zwei feindliche Lager getheilt waren. Endlich mußte, da auch der Vorschlag, Dominowhist um die Kandidaten zu spielen, nicht angenommen wurde, das Loos den Frieden bringen. Zur zweiten Klasse hatten sich 6 und zur dritten Klasse 14 Personen eingefunden. Im 12. Bezirke waren von der dritten Klasse 3 Wähler erschienen; die zweite Klasse war gar nicht vertreten; der einzige erschienene Wahlmann der ersten Klasse, Herr Brügelmann, hatte die Gefälligkeit, für die erste Klasse den Herrn Steuerbeamten Fuchs einstimmig zu wählen. Im 14. Bezirk wählten 5 Urwähler dritter Klasse, 3 zweiter und 2 erster Klasse. Im 18. Bezirk war von der ersten Klasse kein Wähler zugegen; von der zweiten und dritten Klasse waren 13 erschienen.

Aus dem Herzogthum Sachsen-Meiningen, 19. Jan. Wider Erwarten hat auch selbst in unserer Residenzstadt nur eine Minorität zu den Wahlen nach Erfurt sich zusammengefunden, von sämmtlichen Urwählern (circa 900) nur 133. — Auch in der zweiten Hauptstadt, in Hildburghausen, haben sich von circa 1000 Wahlberechtigten 107 zum Wahlakt eingefunden.

Karlsruhe, 20. Jan. Wir haben Briefe von Friedrich Hecker aus Amerika vom neuesten Datum vor uns liegen. Er befindet sich, nebst mehreren andern Flüchtlingen, in den besten Umständen, räth jedoch wiederholt an, daß nur Diejenigen nach Amerika auswandern sollen, welche im Besitze von wenigstens 250 fl. und tüchtige Arbeitsleute seien; namentlich könne man noch Baubeflissene, Schreiner, Weißbinder ꝛc. gebrauchen; der sehr fleißig sei, könne selbst mit den kleinsten Fonds in kurzer Zeit wohlhabend werden.

Wiesbaden, 22. Jan. Die Berichte aus allen Theilen des Herzogthums Nassau über die

(Fortsetzung folgt im Intelligenzblatte.)

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.
Montag, den 4. Februar 1850.
26. Jahrgang. № 10.

Wahlergebnisse bezüglich des Erfurter Reichstages lauten sämmtlich gleich, indem sie von einer kaum geahnten Nichtbetheiligung sprechen. In den Wahlbezirken Höchst, Ried und Zeilsheim waren etwa 50 Wähler erschienen. Von der ersten Klasse wurde ein Wahlmann mit nur einer Stimme gewählt.

Greifswald, 20. Jan. Vor etwa 8—10 Monaten klagte der hiesige vormalige Castellan beim Oberappellationsgerichte, Herr Reich, den Präsidenten dieses Gerichtshofes, Herrn Hassenpflug, an, fiskalische Baugelder unterschlagen zu haben. Der Angeschuldigte ist derselbe, der als Minister des Innern und der Justiz in Kurhessen durch seine Hinneigung zum Absolutismus und durch den Prozeß Sylvester-Jordan eine eigenthümliche Art Europäischer Berühmtheit erlangte, der späterhin Nachfolger des Präsidenten Götze, mehrere Jahre hier fungirte, auch ausersehen wurde, selbstständig die Justizreorganisation in Neuvorpommern durchzuführen. Wie man hört, soll der Oberstaatsanwalt Friedeberg keine Neigung gezeigt haben, die Anklage aufzunehmen; eine Voruntersuchung wurde jedoch zunächst genehmigt. Die Belastungszeugen wurden vernommen. Lange Zeit hindurch erfuhr das Publikum nichts über den Stand der Sache und gab sich schon der Vermuthung hin, der Prozeß sei niedergeschlagen oder werde absichtlich in die Länge gezogen. Endlich am Ende vor. J. hörte man, das Kreisgericht habe beschlossen, Herrn Hassenpflug in Anklagezustand zu versetzen. An demselben Tage noch verreiste er. Nach seiner jetzt erfolgten Rückkehr soll er nun, wie man mit Bestimmtheit versichert, seine amtliche Suspension nicht abgewartet, sondern freiwillig seine Funktionen seinem Collegen, Herrn v. Klot, übertragen haben. Binnen Kurzem, hört man nun, werde sein Prozeß zur öffentlichen Verhandlung kommen. (Ostsee-Ztg.)

Berlin. Einen sprechenden Beweis von der geringen Theilnahme des Volkes an den Beschlüssen unserer Kammern hat die Verfassungsdebatte der zweiten Kammer geliefert. Wie wir berichteten, hatte der Buchhändler Hempel mit bereitwilligst gewährter Unterstützung Seitens des Präsidiums und einiger Führer der liberalen Fraktion stenographische Berichte veranstaltet, in der Weise, wie derselbe Verleger dies bei der Verhandlung des Waldeck'schen Prozesses gethan hatte. Diese Buchhändlerspekulation hat das im Verhältniß zu der Wichtigkeit der Debatten, über welche zu berichten war, fast beispiellose Resultat ergeben, daß der Absatz sich auf noch nicht 500 Exemplare erstreckt hat. (C. V.)

Berlin. Die Buchhändler-Industrie rüstet sich bereits mit Eifer auf den Steuerverweigerungs-Prozeß. Eine Geschichte der Untersuchung von dem Advokat-Anwalt Dorn wird von Fr. Gerhard angekündigt, und der Verlagsbuchhändler Hofmann hat, da Stenographen offiziell nicht zugelassen werden, eine Veranstaltung getroffen, um auf anderem Wege vollständige Berichte herzustellen, muthmaßlich mit Hülfe der Vertheidiger.

London, 25. Jan. Der Globe enthält Folgendes: „Vor einigen Tagen berichtete der Herald von einem wichtigen Mord-Complot gegen Kossuth und seine Gefährten, an welchem die österreichische Regierung betheiligt wäre. Wir haben uns bemüht, die Wahrheit in dieser Sache zu erforschen und müssen mit Bedauern anzeigen, daß die Nachricht des Herald durch Thatsachen bestätigt wird, so weit als diese bis jetzt überhaupt sind. — Vor 4 bis 5 Wochen erhielt Sir Stratfort Canning von dieser Verschwörung Kunde, die bei Abgang der letzten Post in Konstantinopel Stadtgespräch geworden war. — Das Nähere ist Folgendes: Unter den Flüchtlingen, welche Kossuth über die türkische Grenze folgten, befand sich ein ungarischer Soldat, der aus dem Kaiserl. Heere in Italien desertirt war und vor der Beendigung des Krieges in sein Vaterland zurückzukehren suchte. Ein österreichischer Consul setzte sich mit diesem Mann in Verbindung und schlug ihm einen Plan vor, wie Kossuth's Flucht bewerkstelligt werden könnte. Der Beamte schilderte demselben die fortdauernden Verlegenheiten, die Oesterreich durch die Flüchtlingsfrage erfahre und wie es für Oesterreich selbst vortheilhaft sei, wenn Kossuth ruhig nach England oder Frankreich entkäme. Der ungarische Soldat ging in die Falle und man verabredete Maaßregeln, um den Plan auszuführen. Die wahre Absicht des Consuls ward aber endlich enthüllt. Kossuth sollte von seiner Residenz fortgelockt und dann von einer auf der Straße nach dem Meere aufgestellten Croatenbande ermordet werden.

Ueber die Art und Weise der Entdeckung geben verschiedene Erzählungen um. Nach dem Herald hat man sie dem englischen Consul in Schumla, Oberst Neal zu verdanken. Sicher ist, daß Sir Stratfort Cannig zugleich von diesem empörenden Verrath und von den Umständen, welche die österreichische Regierung darein verwickeln, unterrichtet wurde. Die türkischen Behörden sind jetzt unter seiner Mitwirkung mit einer Untersuchung über das ganze Complott beschäftigt und das Resultat derselben wird, wie es auch ausfallen mag, veröffentlicht werden."

Hamburg, 27. Jan. An der Börse cursirte gestern wieder ein ernsthaftes Gerücht von einer in Petersburg ausgebrochenen Revolution. Wir glauben zwar nicht daran, aber der hiesige russische Minister von Struve hat an alle russischen Unterthanen die Aufforderung ergehen lassen, sich ungesäumt in der Gesandtschafts-Canzlei zu melden. Das Gerücht rief einen Stillstand in der mercantilen Bewegung an der Börse hervor. Man wird so lange eine Revolution in Rußland vorhersagen, bis sie eintrifft. (U.-Z.)

Inserate

(für welche die Redaktion d. Bl. nicht verantwortlich ist.)

Bekanntmachung.

Sämmtliche Abgaben für den Monat Februar c. sind in nachstehender Art, zu entrichten, von den Steuerpflichtigen

des	I.	Bezirk	Freitag	den	1. Februar c.
=	II.	=	Sonnabend	=	2. =
=	III.	=	Montag	=	4. =
=	IV.	=	Dienstag	=	5. =
=	V.	=	Mittwoch	=	6. =
=	VI.	=	Donnerstag	=	7. =
=	VII.	=	Freitag	=	8. =
=	VIII.	=	Sonnabend	=	9. =
=	IX.	=	Montag	=	11. =
=	X.	=	Dienstag	=	12. =
=	XI.	=	Mittwoch	=	13. =
=	XII.	=	Donnerstag	=	14. =

Alle rückständigen Reste, welche an diesen Steuertagen verbleiben, werden zur Execution gestellt. Wir bringen nochmals in Erinnerung, daß die rückständigen Steuerreste aus dem vorigen Jahr bereits zur Exekution gestellt werden, und daher die Exekutoren von uns angewiesen worden sind, alles Ernstes mit dieser Exekution vorzugehen, und in kürzester Frist in Ausführung zu bringen. Ebenso wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß alle Diejenigen, welche noch nicht im Besitz von Klassensteuerzettel sein sollten, und zur Steuer verpflichtet sind, sich auf dem Klassensteuer-Amte zu melden haben, damit denselben nicht später die Unannehmlichkeit trifft, welche das Klassensteuer-Gesetz, bei unterlassener Meldung vorschreibt.

Grünberg, den 30. Januar 1850.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der nach dem diesjährigen Kalender auf den 21. März angesetzte Jahrmarkt zu Unruhstadt (Korge) wird erst am Montag den 25. März cr. daselbst abgehalten werden.

Grünberg, den 31. Januar 1850.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es sollen im hiesigen Hospital 6 Zellen an bejahrte von tadellosem Charakter bekannte und dem hiesigen Bürgerstande angehörige Personen unter den, gleich jedem Hospitaliten zustehenden Anrecht auf Brennmaterial, für den jährlichen Miethszins von 12 Rthlr. pro Zelle vermiethet werden, und haben sich hierzu sich qualifizirende Bewerber zur nöthigen Einsicht der Miethsbedingungen, ingleichen wegen Abschluß der Miethsverträge an den Rathsherrn Helbig zu wenden.

Grünberg, den 1. Februar 1850.

Der Magistrat.

Auktion.

Dienstag den 5. Februar c. von Vormittag 9 Uhr und folgende Tage, wird auf gerichtliche Verfügung der Nachlaß der Tuchmacherwittwe **Heinrich**, als: eine goldene Kette, Ohrringe und silberne Löffel, Meubles, Hausgeräth, Kleider, baumwollen Garn, Tücher, Mützen, Bänder, Leinwand, Zwirn, Kattun, Parchent, Ueberzüge, Betten, ein Kessel, eine Ziege, eine Parthie neue Töpfe, Wallnüsse, Holz, ein eiserner Ofen ꝛc., im Nachlaßhause auf der Niederstraße hierselbst, öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung in Pr. Cour. verkauft.

Grünberg den 29. Januar 1850.

Harmuth, Königl. Auktions-Kommissarius.

Es ist dem unterzeichneten Verein von der geehrten Kränzchen-Gesellschaft aus der Einnahme für eine dramatische Vorstellung 8 Rthlr. 12 Sgr. zur Verfügung freundlichst überwiesen, wofür wir derselben unsern wärmsten Dank sagen und die gewissenhafteste Verwendung versprechen.

Grünberg, den 30 Januar 1850.

Der Frauen-Verein.

Gefunden.

Eine Pferdedecke ist als gefunden hier auf dem Polizei-Amte abgegeben worden. Der sich legitimirende Eigenthümer kann solche gegen Erstattung der Insertionskosten zurückerhalten.

Nachruf

an den verstorbenen Jüngling

Julius Below,

gewidmet

von seinen **Freunden** und **Freundinnen.**

Früh schon in der Blüthe Deiner Jahre,
Sankst Du, von des Todes eis'ger Hand
Schwer getroffen, auf die Todtenbahre,
Schwangst Dich auf zum bessern Heimathland;—
Schwangst Dich auf zu jenen lichten Auen,
Die kein Mord, kein Bruderkampf entweiht,
Wo im Licht der Wahrheit Du wirst schauen
Was im Dunkel hier und Nacht gedeih't.

Ruhe sanft! Dir folgt der Deinen Liebe,
Und die Achtung Deiner Freunde nach;
Rein und kindlich waren Deine Triebe,
Wahr das Wort, das Deine Zunge sprach;
Und den Melodieen wirst du lauschen,
Die der Engel Chor dem Höchsten singt,
Darfst nicht zittern mehr beim dumpfen Rauschen,
Das die Zukunft immer näher bringt. —

(Eingesandt von der Oder.)

Das Grünberger Intelligenzblatt enthält ein Inserat der Redaktion des Oeffentlichen Anzeigers für den Freistädter Kreis, worin gesagt wird: dieses Blatt enthalte die Currenden des Landrath-Amtes und die Bekanntmachungen der übrigen Behörden des Kreises. — Dies ist dahin zu berichtigen, daß dieser Anzeiger allerdings die landräthlichen Currenden aufnimmt, aber was die Bekanntmachungen anderer Behörden betrifft, so möchte sich dies nur auf Freistadt und Neustädtel, und auf Neusalz theilweise beziehen, Beuthen und Carolath dagegen haben sich für dieses Blatt nicht ausgesprochen, werden dies wohl auch in der Folge nicht thun, da dasselbe in hiesiger Gegend sehr wenige Abonnenten gefunden hat, in Beuthen z. B. 3.

Der

Steuer-Verweigerungs-Prozeß.

Unmittelbar nach Beendigung dieses am 4. Februar vor dem hiesigen Schwurgerichte beginnenden Prozesses erscheint in meinem Verlage:

Der Prozeß gegen die 42 steuerverweigernden Abgeordneten der Preußischen National-Versammlung:

Ober-Ger.-Assessor Bucher zu Stolpe, Schulze zu Delitsch, Landr. Bauer zu Krotoschin, Krakrügge zu Erfurt, Prediger Hildenhagen, Rechtsanwalt Moritz zu Torgau, Pastor Schöne zu Rothenburg, Pred. Baltzer zu Nordhausen, Post-Secr. Ulrich zu Anclam, Bürgermeister Plath zu Leba, Regier.-Referend. Schramm, Pred. Schmidt zu Oberhasselbach, Pfarrer Schaffraneck zu Beuthen, Dr. med. Wollheim zu Dyhrnfurth, Regier.-Assess. Pilet zu Stendal, Caplan v. Berg zu Jülich, Rechts-Anw. Schulz zu Wanzleben, Buchdruckerei-Besitzer Siebert zu Soldin u. s. w. u. s. w.

Authentische Berichte über die Verhandlungen des Prozesses.

Mit einer einleitenden

Geschichte der Untersuchung

vom

Advocat-Anwalt **Dorn.**

Diese Schrift erscheint, wie erwähnt, unmittelbar nach Beendigung des Prozesses, in gr 8vo., auf gutem Papier sauber gedruckt. — Da die Dauer der Verhandlungen noch nicht bestimmt werden kann, so läßt sich auch der Preis der Schrift nicht im Voraus genau bestimmen, doch wird derselbe aufs Billigste gestellt werden. Der Umstand, daß die Berichte von einem juristischen Sachverständigen gegeben werden, und daß mit denselben eine Geschichte des Prozesses aus der Feder des Herrn Advokat-Anwalt Dorn, (der für Viele der Angeklagten als Vertheidiger fungiren wird) verbunden ist, dürfte, wenn auch andere Ausgaben erscheinen sollten, dieser Ausgabe einen besondern Werth und Vorzug geben.

Bestellungen werden ohne Verzug erbeten. In Grünberg nimmt die Buchhandlung von W. Levysohn dieselben an. Die Expedition erfolgt in der Reihenfolge wie die Bestellungen eingehen.

Berlin, den 29. Januar 1850.

Friedrich Gerhard.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

in Breslau.

Die Gesellschaft hat sich seit ihrem Entstehen in der Provinz Schlesien auch selbst am hiesigen Orte und Umgegend einer lebhaften Theilnahme zu erfreuen gehabt, und fährt fort, Versicherungen auf **Mobiliar** und **Immobiliar** zu möglichst niedrigen **Prämiensätzen** anzunehmen.

Auf meinem Comptoir wird bereitwillig jede auf das Geschäft bezügliche Auskunft ertheilt.

Eduard Gumpertz.

Ein dunkelbraunes **Porte-Monnaie** mit einer kleinen blauen Perlenstickerei ist am 1. dies. Mts. vom Ende der Todtengasse bis zum Schießhause verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Exped. dies. Blattes abzugeben.

Gummischuhe
in allen Größen empfiehlt
M. Jaffé's sel. Wwe.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, **Gold- und Silberarbeiter** zu werden, findet unter annehmlichen Bedingungen Ostern eine Stelle bei **Theodor Mercklein**
in Sorau.

Ein schwarzer **Wachtelhund**, auf den Namen Peter hörend, mit grünledernem Halsband, worauf die Nummer und der Name des Eigenthümers steht, ist gestern am 31. Januar abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält eine Belohnung im 5. Bezirk Nro. 53. Vor den Ankauf des Astrachan ähnlichen schwarzen Felles wird gewarnt.

Höchst interessant!
Bei W. Levysohn in Grünberg ist vorräthig:
Die
Geheimnisse des Volks
oder
Geschichte einer Proletarier-Familie
von
Eugen Sue.
Deutsch von
Dr. A. Diezmann.
Erster Band.
1. Heft.
Preis 5 Sgr.

Bei Carl H. Schultze in Berlin erschien:
Thuringus, Geschichte der vorzüglichsten Mönchsorden.
Brosch. 2½ Sgr.
Vorräthig bei W. Levysohn in Grünberg.

Das Kreis-Wochenblatt für den gesammten Freistädter Kreis,

welches jetzt in seinem 19. Jahrgange wöchentlich zweimal, **Mittwochs** und **Sonnabends**, erscheint, empfiehlt der unterzeichnete Verleger bestens zur Benutzung für Anzeigen, mit der Versicherung, daß die Anzeigen durch dieses Blatt die größte Verbreitung finden, indem dasselbe nicht nur im hiesigen Kreise sehr stark, sondern auch darüber hinaus nach allen Seiten hin viel verbreitet wird. Die Kosten für die gespaltene Zeile in gewöhnlicher Schrift betragen nur 6 Pf. — Der Preis des Blattes ist vierteljährlich 8 Sgr., durch die Post bezogen nur 8 Sgr. 9 Pf.

M. Sauermann.

Frischen Astrachanischen **Caviar**, Elbinger **Neunaugen**, Stralsunder **Bratheringe**, Brabanter **Sardellen** und frische französische **Capern** empfiehlt
C. A. Fenscky.

Bei W. Levysohn in Grünberg ist vorräthig:
Erzählungen.
Von
Gottfried und **Johanna Kinkel.**
Preis 2 Rthlr.

Wein-Verkauf bei:
Fleischer Kadach, 46r 5 sgr.
Mützenmacher Weber, Buttermarkt, 48r 4 sgr.
Vorwerksbesitzer Hille auf der Niedergasse 3 sgr.

Marktpreise.

		Grünberg, den 28. Januar.						Schwiebus, den 26. Januar.						Görlitz d. 25. Januar		
		Höchster Preis.			Niedrigster Preis			Höchster Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	Scheffel	2	—	—	1	27	—	2	4	—	2	3	—	2	5	—
Roggen . . .	"	—	29	—	—	27	—	—	29	—	—	28	—	1	1	3
Gerste große . .	"	—	28	—	—	26	—	—	21	—	—	20	—	—	25	—
" kleine . .	"	—	23	—	—	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	"	—	19	—	—	18	—	—	19	—	—	18	—	—	17	6
Erbsen	"	1	18	—	1	10	—	1	4	—	—	—	—	—	—	—
Hirse	"	1	10	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln . . .	"	—	12	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Heu	Zentner	—	25	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh . . .	Schock	6	—	—	5	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.